Seevogel des Jahres 2014:
Im Trillerturnier der Austernfischer siegen am Ende die Feinde

Von Harro H. Müller

Trillerturnier der Austernfischer im Watt. Foto: Klaus Fiedler

Balzzeit im Wattenmeer. Der Austernfischer, Seevogel des Jahres 2014 des Vereins Jordsand, lädt seine Artgenossen zum spektakulären Trillerturnier. Doch wie erfolgreich wird die Brutzeit sein, wie oft wird es heißen: Fuchs, du hast das Ei gestohlen? Werden frühsommerliche Hochfluten wieder Gelege zerstören und Junge ertränken?

Zufällige Beobachter mögen denken: Diese Vögel haben echt einen „Vogel". Erst stehen sie da einfach behäbig und uninteressiert herum. Plötzlich verfällt ein Austernfischer in eine komische starre Haltung, streckt den Hals vor, senkt den Schnabel nach unten, sträubt die Nackenfedern. Kurz verharrt er in dieser Pose, öffnet den Schnabel, ruft kurz „kewick" oder „cadyt" und reiht die Rufe immer gellender zu schnellen und langen Trillern.

Der gerade noch steif dastehende Austi rennt plötzlich mit lautem Trilleri-Trillera los und behält im Laufen seine kuriose staksige Grundhaltung bei. Die Triller sind ein Weckruf für die Artgenossen. Sofort rennen oder fliegen vier, sechs und mehr Vögel laut rufend herbei. Stimmgewaltig und in breiter Front oder Gänsemarsch eilen alle zusammen zwanzig, dreißig Meter geradeaus übers Watt. Übergangslos wendet der ganze Trupp und rast trillernd den selben Weg zurück. Manchmal sondert sich eine kleine Gruppe ab, bildet einen kleinen Kreis und alle nicken und rufen zu einem imaginären Punkt im Schlick hin.

Abrupt bricht das große Gerenne und Geschrei ab, die Vögel laufen in verschiedene Richtungen auseinander, wechseln die Tonlage zu leisen Rufen wie „huita huita huita" und suchen Nahrung. Ruhe im Watt, als wäre nichts geschehen. Bis wieder ein Vogel in eine sozusagen aktive Starre verfällt und in einzigartiger Choreografie das nächste Trillerturnier einläutet. Oder mehrere Tiere starten zu imposanten Formationsflügen, wenn lärmende Trupps etwas steifflügelig zu Balz- und Gesellschaftsflügen aufsteigen.

Unterwegs im Dithmarscher Speicherkoog: ein farbberingter Austernfischer. Foto: Harro H. Müller

Austernfischer sind sehr ortstreu und suchen ihre Brutreviere im Folgejahr oft wieder auf. Je nach Dauer des Winters besetzen sie diese dann von März oder April an. Herrscht keine große Kälte, so überwintern viele sogar nahe den Brutgebieten. Das bestätigte sich jetzt wieder in einem Farbberingungsprogramm. Wie Dominic Cimiotti, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU, berichtet, ergaben Ringablesungen, dass Brutvögel des Dithmarscher Speicherkoogs dort auch überwintern. Von 30 farbberingten Vögeln kehrten 27 in den Koog bzw. auf die vorgelagerte Mini-Hallig Helmsand zurück.

Zum Teil jahrzehntelange Brutplatztreue von bis zu 20 Jahren wurde schon früh vor allem in Jordsand-Schutzgebieten wie Norderoog und Scharhörn festgestellt. Andere siedeln um und bleiben dann dem neuen Gebiet treu. Ein 1931 auf Norderoog beringtes Tier

brütete 1939 dann auf Scharhörn und wurde dort auch 1950 und 1954 wieder notiert (Schmid 1988). Die Inseln und Halligen verfügen nach wie vor über die höchste Brutdichte der zunehmend mit Besorgnis beobachteten Art, die seit etwa 15 Jahren vor allem in Schleswig-Holstein und Niedersachsen stark abnimmt.

Mit den spektakulären bis in den Sommer aufgeführten Trillerturnieren dieser geselligen Vögel beginnt eine oft lange Brutperiode mit einem großen Anteil von Nachgelegen, da viele Gelege von Prädatoren zerstört werden oder in Frühsommer-Hochfluten untergehen. Austernfischer sind Bodenbrüter, legen vom 3. Lebensjahr an von Mitte April bis Mai 1 bis 4 Eier, überwiegend sind es drei. Selten finden sich durch Zusammenlegen größere Gelege in der flachen Mulde. Die Brutdauer beträgt 24 bis 27 Tage (auf Scharhörn ein Mal 23 Tage, Schmid 1988). Die Nestflüchter sind nach 32 bis 35 Tagen flügge und die Familien bleiben zum Teil bis in den September hinein zusammen. Nicht wenige Altvögel setzen mit der Brut aus. (Siehe ausführliche Darstellungen bei Glutz von Blotzheim 1975 und Bezzel 1985.)

Neben Nahrungsverfügbarkeit und Prädationsdruck vor allem durch Füchse und Marder ist zunächst die Brutplatzwahl der entscheidende Faktor. Die Art brütet in Dünen, auf Sänden, Strandwällen und Salzwiesen sowie im Köge- und Binnenlandbereich. Wie im Binnenland sind mittlerweile auch in Kögen Dachbruten bekannt, um der Gefahr von Bodenfeinden zu entgehen. Dagegen scheinen diversen Untersuchungen zufolge Silber- oder Heringsmöwen sowie Rabenkrähen und Weihen nur eine geringere Feindrolle zu spielen. Die robusten Austernfischer vermögen sich am Brutplatz gut der Möwen zu erwehren.

Irritiert mustern Austernfischer den versiegelten Brutplatz. Foto: Harro H. Müller

Am Festland sind die vom Gezeitenwechsel geprägten Salzwiesen mit kurzem Weg in die Wattnahrungsgründe die wichtigsten Standorte. Früher waren sie mit hohem Besatz von Schafen kurzrasig gehalten worden. Einige Jahre nach Einrichtung der Nationalparks Wattenmeer 1985 wurde die Beweidung großer Gebiete eingestellt, zumindest die Zahl der Schafe reduziert. Da zudem die künstlich angelegten Entwässerungssysteme nicht mehr unterhalten wurden, wuchs zunächst eine erfreulich vielfältige Vegetation nach, dann machten sich jedoch wuchernde und meterhohe Strandqueckenbestände breit.

Austernfischer mögen dagegen freie Sicht, um Räuber orten zu können. Eine Langzeitstudie (Wanner, Rupprecht, Müller, Jensen & Erb, Hennig 2012) fand keine eindeutige Präferenz des Austernfischers bei der Brutplatzwahl für unterschiedliche Vegetationstypen auf den Salzwiesen. Doch auf einem wieder beweideten Quecken-Areal zogen sie dieses Gebiet vor. Ein Management der Salzmarschen sei deshalb für diese Vogelart günstig. Die Halligen mit reicherer Vegetationsstruktur und Rinder- statt Schafbeweidung bieten bessere Brutplätze. Gerade Schafe können auch viele Gelege zertreten.

In den Seemarschen/Kögen bestehen abhängig von ungestörten Grünlandbereichen sowie der Intensität der Beweidung und Landwirtschaft auch (noch) gute Lebensräume. Allerdings dauert die Brutplatzsuche vor allem im Bereich der Felder lange. So erkunden Paare mithin tagelang Äcker, auf denen plötzlich neben zartem Grün große Areale mit Folien abgedeckt wurden. In den sogenannten Naturschutzkögen von Dithmarschen bis Nordfriesland fallen neben den mittlerweile normalen Gefahren immer wieder Vögel dem Verkehr zum Opfer.

Der Bruterfolg der Austernfischer ist generell gering. Schon immer vernichteten Fluten Gelege und Küken. Früher dezimierten besonders auch Silbermöwen auf Inseln die Bestände. Spitzenwerte mit Nachwuchsraten

Mit einem Thermo-Logger im Austernfischernest kann kontrolliert werden, wann die Altvögel brüten. Foto: Frank Hofeditz

Von der automatischen Nestkamera dokumentiert: auf Helmsand nähert sich ein Jungfuchs dem Austernfischer-Gelege. Foto: Michael-Otto-Institut im NABU

von bis zu 1,4 Jungvögeln in der 1930er Jahren auf Mellum (Glutz 1975) sind nirgendwo mehr erreichbar. Heute sind die Raten nur noch auf den Halligen und einigen Inseln mit bis zu 0,5 Jungen relativ gut. Am Festland dagegen herrscht verschärft Tristesse mit Totalausfällen oder Werten von 0,05 oder mäßig erfreulichen 0,2 flüggen Vögeln pro Paar. In die Köge und Vorländer eindringende Füchse und andere Raubsäuger sind ein Auslöser für den Niedergang, der allerdings von gravierenden Veränderungen im Nahrungsangebot im Wattenmeer flankiert wird.

Ein Beispiel: Im Auftrag der Nationalparkverwaltung in Tönning untersucht der Husumer Biologe Frank Hofeditz zwölf Dauer-untersuchungsgebiete auf Salzwiesen in Westerhever (Nordfriesland) und im Hedwigenkoog (Dithmarschen). Binnen 15 Jahren halbierte sich hier die Zahl der Brutpaare (Hofeditz 2012). Da die reine Erfassung von Brutpaaren, also ein Brutvogelmonitoring, den Absturz der Art nicht erklären kann, wird systematisch ein Bruterfolgsmonitoring unternommen, um aussagekräftig den Bruterfolg zu messen.

Der Forscher sucht mit seiner Kollegin Sabrina Langhans Austernfischergelege und setzt Thermologger ein, die alle 10 Minuten die Temperatur im Nest aufzeichnen. Der Temperaturverlauf zeigt an, wann der Vogel das Nest verlassen hat. So kann zwischen nacht- und tagaktiven Prädatoren unterschieden werden. Im Kartiergebiet Westhever war das Ergebnis beängstigend, denn von 2009 an gingen Jahr zu Jahr zwischen 77 bis 90 Prozent der Gelege nachts verloren: „Der Fuchs ist dort wahrscheinlich der Haupttäter."

Im Jahr 2013 registrierte Hofeditz in Westerhever einen Schlupferfolg von durchschnittlich 0,16 Küken; von 37 Gelegen waren nur drei mit 6 Küken erfolgreich. 67 Eier verschwanden durch Prädation, 12 Eier versanken im Hochwasser und 1 Ei war defekt. Drei Küken konnten markiert werden, die anderen drei blieben kurz nach der Geburt verschollen. Diese drei Jungvögel wurden auch nicht flügge. Nach miesem Schlupferfolg also am Ende des Tages ein Bruterfolg von Null. Bei der Kontrolle von 95 Paaren im Hedwigenkoog endete das Ergebnis ebenfalls bei Null: 226 Eier gezählt, 107 offensichtlich durch Prädation verloren, 56 eindeutig auf diese Weise, 38 Verluste im Hochwasser und 10 von Schafen zertrampelt.

Im Dithmarscher Speicherkoog und auf dem vorgelagerten Helmsand setzt das Michael-Otto-Institut im NABU neben Farbberingung auch Nestkameras mit Lichtschranken ein (Cimiotti 2010). Ein Täternachweis stellte sich bald ein: Nahe einem Austernfischergelege stachen aus der Fotofalle die Augen eines Jungfuches heraus. Endergebis auch aufgrund von Überflutungen: Etwa 60 Revierpaare hatten nur drei Junge und damit eine Quote von 0,05 flüggen Vögeln je Revierpaar. Ob sie letztlich zum Bruterfolg groß wurden, ist unbekannt.

Ein Austernfischer hält Wache bei seinem Nistplatz. Foto: Harro H. Müller

Die im Binnenland stark anwachsenden Fuchsbestände sind flächig an die Wattkante vorgerückt, legen wie z.B. im Westerhever-Gebiet Baue an, kompensieren Abschüsse mit Nachrückern und schleichen über Versorgungsdämme sogar auf Halligen. Unklar ist, welche Marderarten und Ratten zum Desaster beitragen. Bei Untersuchungen am seltenen Seeregenpfeifer im Beltringharder Koog, St. Peter und Katinger Watt gingen von 2009 bis 2013 in die Fotofalle: Fuchs 6, Steinmarder 2, Iltis 2, unbekannte Säuger 2, Wiesenweihe 4, Sturmmöwe 2, Nebelkrähe 2 und – Überraschung – Austernfischer 2. Insgesamt 32 Gelege zerstörten Fluten, 62 aber Prädatoren (Cimiotti, Hötker, Klinner-Höt-

Auch während des Flugs geben Austernfischer gelegentlich lautstarke Trillerkonzerte. Foto: Klaus Fiedler

ker, Schulz 2013). In einem anderen Fall raubten Rabenkrähen acht Nachgelege der Seeregenpfeifer. Insgesamt dürfte das Räuberspektrum beim Austernfischer ähnlich sein.

Eine weitere Gefahr liefert die Nahrungssituation im Wattenmeer, die in der nächsten Ausgabe der „SEEVÖGEL" beleuchtet wird. Das Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel in Büsum unternimmt neben der Prädatorenforschung auch Untersuchungen zu Veränderungen im Nahrungsgebiet Wattenmeer.

Literatur

Bairlein F (1996): Ökologie der Vögel: 125-126. Gustav Fischer, Stuttgart, Jena, Lübeck, Ulm

Bezzel E (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes: 371-375. Aula-Verlag, Wiesbaden

Cimiotti D (2010): Erste Ergebnisse der Austernfischer-Studie im Meldorfer Speicherkoog. NABU Schleswig-Holstein. 1. Juni 2010

Cimiotti D & D, Hötker H, Klinner-Hötker B, Schulz R (2013): Jagd und Artenschutz. Jahresbericht 2013: 67-71. Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Kiel

Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM, Bezzel E (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6:25-91. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden

Hofeditz F (2012): Fuchs, Du hast die Eier gestohlen. Nationalpark Wattenmeer, Mai 2012. Husum

Hüppop O, Hagen K (1990): Der Einfluß von Störungen auf Wildtiere am Beispiel der Herzschlagrate brütender Austernfischer. Vogelwarte 35: 301-310

Schmid U (1988): Vogelinsel Scharhörn. Jordsand-Buch 7: 131-135. Niederelbe-Verlag, Otterndorf

Wanner A, Rupprecht F, Müller F, Jensen K & Erb C, Hennig V (2012): Management und Ökosystemfunktionen von Salzmarschen im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. AG Angewandte Pflanzenökologie & AG Tierökologie und Naturschutz Universität Hamburg. Abschlussbericht für die Zeit vom 1.10.2008-31.07.2012

Harro H. Müller war langjähriger Nachrichtenredakteur bei dpa und ist seit letztem Jahr erneut Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.

So bleiben Austis tolerant

Viele Vögel sind bekanntlich tolerant in Bezug auf bekannte Störfaktoren oder wissen, wenn keine Gefahr in Verzug ist. Immer wieder ist auf den Inseln und Halligen sowie in Vorländern und in den Kögen zu sehen, dass Austernfischer mit Revieren nah an Straßen oder Besuchergebieten eine extrem geringe Fluchtdistanz haben und erst einmal abwarten, was geschieht. Franz Bairlein (1996) fasst Ergebnisse von Hüppop & Hagen (1990) zusammen:

„So erregte sich ein brütender Austernfischer nur wenig, wenn Spaziergänger auf einem ihm bekannten Weg in nur 30 m Entfernung vorbeigingen. Ungleich stärker war aber seine Reaktion, als sich nur ein Fußgänger abseits dieses Weges bewegte. In diesem Fall bestand aus der Sicht des Vogels offensichtlich die Gefahr einer akuten Bedrohung, da er nicht ‚vorhersehen' konnte, welchen weiteren Weg die Person einschlagen würde. Weiterhin ist gezeigt, dass sich Vögel nur an solche Störungen gewöhnen können, deren Unbedenklichkeit sie erlernen können. Zahlreiche Einzelbruten von Vögeln in unmittelbarer Nähe zu Menschen und technischem Gerät belegen dies. …

Diese Ergebnisse sind für Schutzkonzepte äußerst wichtig. Sie zeigen die Notwendigkeit einer konsequenten, auch kleinräumigen Trennung von Gebieten für beispielsweise Erholung und Artenschutz. Wie das Beispiel des Austernfischers zeigt, kann dies in vielen Gebieten bereits durch ein konsequentes Wegegebot erreicht werden."

In der Nähe von menschlichen Aktivitäten, hier auf einem Golfplatz, erwarten Austernfischer möglicherweise weniger Störungen durch Prädatoren. Foto: Harro H. Müller

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 35_1_2014

Autor(en)/Author(s): Müller Harro Heribert

Artikel/Article: Seevogel des Jahres 2014: Im Trillerturnier der Austernfischer siegen am Ende die Feinde 4-7